

# Weißer Erzähler.

XIII. Jahrg.

N<sup>o</sup> 9.

Subscriptions - Preis.

Für den ganz. Jahrg. 1 th. 10 sg.

„ ein Vierteljahr : : 12 :

„ einen Monat : : 4 :



Erscheint wöchentlich :

Dienstag,

Donnerstag und

Sonnabend.

Sonnabend, den 20. Januar 1844.

## Marie Lodi.

Erzählung aus dem französischen Kriege in Italien.

(Beschluß.)

Sie wandte sich von ihm ab und warf sich an die Brust der Marchesa, die sie umschlang und mit Küssen bedeckte. Toni stand da, wie vom Donner gerührt. Seine ganze Lebenshoffnung war auf einmal zertrümmert. Für seine Liebe allein hatte er dem Tode in vielen Schlachten getrozt und durch seine ungestüme Tapferkeit sich den Grad eines Capitains erworben. Mariens Bild stand Tag und Nacht als lohnendes Ziel vor seiner Seele, und nun sollte es für immer ihm entrückt werden. Er blieb eine Minute lang sprachlos im Gefühle der Verzweiflung. Dann aber sammelte er sich mit Gewalt, und Mariens heldenmüthige Entsagung zum Beispiel nehmend, trat er zur Marchesa und sprach:

„Gnädige Frau, mein Entschluß ist gefaßt. Ich werde Ihren Mutterrechten nicht mit Gewalt in den Weg treten und meinem Lebensglücke zu entsagen wissen, wenn es mir Ihre Hand nicht segnend entgegenführt. Doch bevor Sie den letzten Ausspruch thun, der mein Schicksal entscheidet, bitte ich Sie, mich anzuhören. Sie sind im Irrthume, wenn Sie glauben, der, welcher sich um Mariens Hand bewarb, sei aus niederm Stande entsprossen. Mein Vater ist Bürgermeister in Genf und wir stammen aus einem der ältesten Patriciergeschlechter dieser Stadt ab. Vor zwei Jahren konnte und durfte ich dieses nicht offenbaren, weil ich, durch die Ränke einer bösen Stiefmutter dazu getrieben, dem väterlichen Hause entflohen, und mit dem Zorne meines Vaters belastet war. Ich konnte nicht wissen, ob ich jemals seine Verzeihung wieder erhalten würde. Da brachte mir vor einem halben Jahre ein Freund die Nachricht, daß meine Stiefmutter gestorben wäre und ihrem Manne auf dem Sterbebette gestanden hätte, daß sie mich ungerecht verläumdete. Ich schrieb natürlich sogleich

nach Genf und erhielt die Antwort von meinem Vater, daß seine Arme mir liebend geöffnet wären. — Hier die Beweise, Frau Marchesa, daß ich wahr gesprochen habe.“ Toni nahm mehre Papiere aus seiner Briestafche und überreichte sie der Marchesa. Diese antwortete zwar nicht, aber unterließ doch nicht, einen prüfenden Blick darauf zu werfen. Eine Minute verging lautlos. Marie hatte sich ihrer Mutter zu Füßen geworfen und sah mit flehender Miene zu ihr empor. Toni stand da in banger Erwartung.

Auf einmal erhob sich die Marchesa. Jede Strenge war aus ihrem Antlitz gewichen. Sie reichte mit gütigem Blicke dem jungen Manne schweigend die Hand und zog ihn zu sich heran. Im frohen Hoffnungsgefühle sank er neben der Geliebten nieder. Die Marchesa vereinigte ihre Hände und legte dann segnend die ihrigen auf Beider Haupt. Mariens und Toni's Seelengröße hatte die harte Rinde ihres stolzen Herzens erweicht.

Nun schwang die Freude ihr glänzendes Banner über die Glücklichen. Toni rief Boncoeur und die übrigen Soldaten, welche er vorhin, als es zu dem Geständnisse der Marchesa kam, hinausgeschickt hatte, wieder herein und stellte ihnen Marie als seine ihm durch Muttersegnen verlobte Braut vor. Da jauchzten die braven Grenadiere, die ihrem tapfern Capitain mit Leib und Seele ergeben waren, ein donnerndes Wivat durch die Hallen des Schlosses. — Noch denselben Abend war öffentliche Verlobungsfeierlichkeit im Schlosse, wozu alle Officiere des Regiments geladen waren. Den Unteroffizieren und Gemeinen wurden mehre Fässer Wein im Schloßgarten zum Besten gegeben. An diesem Abend versah Marie noch einmal — zum letzten Male den Dienst einer Marketenderin. Im glänzenden Brautstaat hüpfte sie über eine Stunde zwischen ihren ehemaligen Vätern umher und kredenzte ihnen den Gluttrank selbst mit den rothgen Lippen.

Vald darauf wurde der Friede publicirt. Toni



nahm seinen Abschied und heirathete die junge Marchesa, welche ihm Schlösser und Ländereien als Mitgift zubrachte und ihn dadurch zum reichsten Manne der ganzen Gegend machte. Beide aber vergaßen in ihrem Glücke nicht, welchem Stande sie einst angehört hatten und wurden die Wohlthäter aller alten Krieger und Armen, die sich ihnen bittend nahen. Den alten Feldwebel nahmen sie zu sich und Marie nannte ihn bis zu seinem Tode ihren lieben Vater. Ihre Marketenverkleidung wurde sorgfältig aufbewahrt. Und noch in spätern Jahren zeigte sie jedesmal an dem Jahrestage, wo das Regiment sie als Kind gefunden und zur Tochter angenommen hatte, ihren Kindern die buntfarbigen Zeichen einer freundlichen Vergangenheit, an die sie sich stets mit großer Freude erinnerte.

## Der Schrei um Mitternacht.

(Fortsetzung.)

Swyer war daher entschlossen, noch in dieser Nacht, und sobald der Pächter im ersten Schlafe liegen werde, die beabsichtigte Unthat zu vollbringen. In der größten Spannung lauschte er, bis er den Pächter in sein Schlafzimmer gehen hörte. Etwa eine halbe Stunde nachher, als Alles im Hause still war und blieb, stand er auf und glaubte, Eltington werde nun im festen Schlafe liegen, aus welchem er nicht wieder erwachen sollte. Allein der Pächter war gar nicht zu Bett gegangen, sondern saß noch im Dunkeln da und grübelte über Das, was ihm die Magd Lene von seiner Frau und dem Verwalter hinterbracht hatte.

Der Letzte hatte Mistreß Eltington keineswegs vertraut, was er in dieser Nacht thun wolle. Er wußte nichts anderes, als daß Eltington allein im zweiten und seine Frau ebenso allein im ersten Zimmer schlafte. Gilbert stand also auf, schlüpfte in ein Paar Filzschuhe, ging die Hintertreppe hinab in die Küche, die vordere Treppe hinauf, schritt lautlos durch das erste Zimmer, wo Mistreß Eltington lag, in das Schlafgemach ihres Mannes und an dessen Bett, wo er vorsichtig nach Dem fühlte, den er dort suchte, aber zu seinem höchsten Erstaunen nicht dort fand. Einer von seinen Filzschuhen glitt ihm hier unversehens vom Fuße, und da er ihn nicht sogleich im Dunkeln und in seiner Bestürzung wieder fand, ließ er ihn im Stiche und gelangte unangefochten wieder in seine eigene Schlafkammer. Da er nun für diese Nacht seinem mörderischen Anschläge entsagte, kleidete er sich aus und legte sich schlafen.

Nach wie vor herrschte in und außer dem Hause die tiefste Stille. Kein Windhauch störte die Ruhe der frostigen Nachtlust; stummer und regungsloser kann es in der größten Wüste bei der entschiedensten Windstille nicht sein. Der Schlaf lag schwer auf den Augenlidern der Bewohner des Meierhofes, so

böse Gewissen auch Manche davon hatten. — Da, horch! ein entsetzlicher Schrei schallte durch das Haus, ein einziger dumpfer, schrecklicher Schrei — dann war Alles wieder still.

Swyer schrak darüber aus dem Schlafe auf, und auch Mistreß Eltington wurde munter. In der ersten Bangigkeit weckte sie Johanna, die am Tage tüchtig gearbeitet hatte und nun so fest schlief, daß sie von dem Schreckensschrei nichts hörte. Während Hausfrau und Dienerin dann, ängstlich horchend, in den Betten aufsaßen, vernahmen sie ein schweres dumpfes Röcheln und Stöhnen im anstößenden Gemache, als wenn Jemand im Sterben liege. Auf's Tiefste erschrocken, wollte Johanna ihre Gebieterin veranlassen aufzustehen. Allein Mistreß Eltington erinnerte sich inzwischen ihres gräßlichen Vorhabens und Gilbert's Versprechen. Sie glaubte, es sei nun gethan, und redete daher der Magd zu, lieber still liegen zu bleiben. Nach ein Paar Minuten hörte das Röcheln auf und gleich nachher stürzte Swyer herein, der eben so erschrocken war, wie die Frauenzimmer.

„Alice, Alice!“ rief er, indem er in seinem Leben zum ersten Mal Mistreß Eltington bei ihrem Taufnamen anredete.

„Nur ruhig, ruhig, — mir ist nichts geschehen;“ entgegnete sie.

„Aber haben Sie das Schreien gehört?“ fragte Gilbert.

„Zawohl, und ich bin voll Angst und Schrecken!“ antwortete Mistreß Eltington, und in der Meinung, Gilbert habe den Mord vollbracht, könne sich aber vielleicht verrathen, weil ihm die Anwesenheit der Magd Johanna nicht bekannt war, fuhr sie fort: „Erwähnen Sie aber nichts mehr davon, sonst kommt die arme Johanna, die mit hier schläft, volends außer sich.“

„Johanna ist hier?“ versetzte Gilbert mit Erstaunen.

„Ja,“ entgegnete die Pächterin. „Aber gehen Sie und machen Sie Licht an, während wir aufstehen, damit wir nachsehen können, was geschehen ist.“

Es dauerte nicht lange, so war Swyer mit einem brennenden Lichte wieder da, klopfte an die Thür und erhielt Erlaubniß einzutreten. Er ging also durch das Schlafgemach der Frauen in das des Hausherrn, in dieser Zeit aber flüchteten Lene hinaus und über die Flur zu Lenen, die ebenfalls aufgeschreckt war. Swyer folgte in Zeit von einer Minute mit bleichem, entsetztem Angesichte und sagte, der Herr sei todt.

„Gott erbarme dich!“ schrie Johanna auf, zündete noch ein Licht an und eilte mit Lenen hinüber, um sich zu überzeugen, so daß Gilbert und Mistreß Eltington allein bleiben.

(Fortsetzung folgt.)



## INSERATE.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, zu dem am 28. Januar 1844 in seinem vom Portrait- und Landschaftsmaler Hrn. Peter Ruß aus Böhmen ganz neu ausgemalten und decorirten, wie auch am Fußboden neu polirten Saale stattfindenden

### Einweihungs- = Ballfest

seine ergebenste Einladung zu machen. Die Musik dirigirt der Herr Kapellmeister Lorenz aus Freiwalbau, das Entree ist 24 Kr. C. M. à Person und der Anfang um 7 Uhr Abends.

Da Gefertigter keine Mühe und Kosten gespart hat, um dem verehrten Publikum einen vergnügten Abend zu verschaffen, so wie für gute Speisen und Getränke, desgl. prompte Bedienung bestens Sorge tragen wird, so sieht umsomehr einem zahlreichen Besuch entgegen

Ihro ergebenster

Anton Erner,

Ballunternehmer, Gastwirth zum weißen Roß.  
Weidenau, 1844.

### Theater = Anzeige.

Sonntag den 21. Januar 1844: „Madame Catalani in Krähwinkel, oder: Die falsche Prima Donna.“ Possenspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen von Bäuerle. \*\*\* Schauspieler Lustig — Herr Gädemann, als Gast.

Montag den 22. auf allgemeines Verlangen: „Paris in Pommern.“ Vorher: „Die Seelenwanderung.“ Posse in 1 Akt. \*\*\* Pffifferling — Herr Gädemann, als Gast.

Mittwoch den 24. Januar findet die letzte Gast-Darstellung des Herrn Gädemann statt.

Thomas.

### H. Dalisch,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter, am Markt No 220, vis-à-vis des Kaufmann

Herrn Humann,

empfiehlt zum Markt seine Juwelen, Feingold-, Bijouterie- und Silberwaaren neuester Façon, stellt bei der größten Reellität die möglichst billigen Preise, und kauft stets altes Gold und Silber zum vollen Werthe.

Reisse, den 20. Januar 1844.

Am 17. d. Mts. ist auf dem hiesigen Redoutensale eine goldene Busenmadel mit Diamant verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung im Polizei-Amt abzugeben.

Reisse, den 18. Januar 1844.

Das Polizei-Amt.

### Jahrmarkt = Anzeige.

Die neue Schnitt- und Modewaaren-Handlung von

### Henr. Schlesinger

aus Breslau, Carlstraße No 1., besucht bevorstehenden Jahrmarkt wiederum mit einem großen Lager allerneuester

### Schnitt- und Mode = Waaren

zu auffallend billigen aber festen Preisen.

Ganz vorzüglich beachtenswerth sind folgende Waaren: 3 Ellen große wolne Umschlagetücher von 25 Sgr ab,  $\frac{1}{4}$  breite Orleans mit schönstem Glanze von 9 Sgr. ab,  $\frac{1}{4}$  breite carirte Camlotts à 5, 6 und 7  $\frac{1}{2}$  Sgr. pro Elle,  $\frac{1}{4}$  breite Crepp de Rachel, Crepp de Chine à 5 und 6 Sgr., Mouffeline-de-laine-Kleider 18 Ellen haltend von 2 Rthlr. ab, Cravatentücher in Sammt à 6 Sgr., Chenille 4 Sgr., Kleider-Kattune, das Kleid von 1 Rthlr. ab, Gardinen-Mulls, glatt für 2  $\frac{1}{2}$  Sgr., bunt carirt 3 Sgr., brochirt mit Bordure für 6 Sgr. die Elle, Franzen und Borten für 1 Sgr.

Stand: Gasthof zum weißen Roß im Gewölbe.

Donnerstag den 25. Januar

1844 findet im städtischen Redoutensaal

eine musikalische

Abend = Unterhaltung für Streichmusik statt, was ich zur gütigen Beachtung hiermit vorläufig anzuzeigen mir erlaube.

Puschmann.

Ein angehaltenes silbernes Armband und ein silberner Schlüssel liegen im Polizei-Amt zur Ansicht vor, und wird Derjenige, dem Eins oder das Andere verloren gegangen ist, aufgefordert, sich recht bald zu melden.

Reisse, den 11. Januar 1844.

Das Polizei-Amt.

### Ergabenste Einladung.

Künftigen Sonntag beginnt das Tanzvergnügen bei Unterzeichnetem um 6 Uhr Abends.

Zugleich bemerke ich, daß Montag den 22sten d. ein Wurstpiknik und Tanzvergnügen, Abends von 6 Uhr an, stattfinden wird, wozu ich um einen recht zahlreichen Besuch ganz ergebenst bitte.

E. Michel,

Kasietier in der Friedrichstadt.

Ring (Buttermarkt) Haus No 242. ist ein Verkaufsgewölbe während des hiesigen Jahrmarktes zu vermietthen. Das Nähere bei dem Eigenthümer.



# Schminder's Conditorei

## und Restauration

im städtischen Redouten-Parterre-Lokale

empfiehlt sich einem hochgeschätzten hiesigen (und bevorstehenden Jahrmarkt besuchenden) Publikum mit dem freundlichen Bemerken, daß die letzte Sendung Prinzessin-Bier, so wie Seitenberger Bairisches Lagerbier von ausgezeichneter Güte ist;

## à la Charte

wird zu jeder Tageszeit gespeist; um gefällige Beachtung bittet

August Schminder.

### Dividenden-Vertheilung der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha im Jahre 1844.

Diese Anstalt bringt im nächsten Jahre den Ueberschuß des Versicherungs-Jahres 1839 unter ihre Mitglieder zur Vertheilung; derselbe beträgt 141,808 Rthlr. 18 Sgr. und gewährt die ansehnliche Dividende von

**25 Prozent,**

welche auf noch bestehende Versicherungen durch Abrechnung an der nächsten Prämie auf erloschene Versicherungen durch Baarzahlung an die Inhaber der bezüglichen Dividendenscheine gewährt wird. Wer noch Dividenden auf Prämien aus 1838 zu beziehen hat, möge nicht säumen, die betreffenden Scheine bis zum Präklusivtermin, den 8. November 1844 zur Erhebung der Zahlung einzureichen.

Mit dieser Anzeige verbindet der Unterzeichnete die Einladung zur weiteren Theilnahme an der Bank, deren Wirkungskreis sich in den ersten 11 Monaten dieses Jahres durch den Zutritt von 940 neuen Mitgliedern mit einem Versicherungs-Capital von 1,464,800 Rthlr. wieder beträchtlich erweitert hat. Der Capital-Fonds hat die Höhe von 3,560,000 Rthlr. erreicht.

Statuten und Formulare zu Versicherungs-Anträgen werden unentgeltlich verabreicht.

Reisse, den 30. Dezember 1844.

G. W. Jaefel.

Sonntag den 21. Januar 1844

**Konzert ohne Entree im Salon zu Mittel-Neuland.**

**Friedrich Wirth**  
aus Nürnberg

empfiehlt zu dem bevorstehenden Markt seine anerkannten guten Nürnberger und Basler Lebkuchen und bittet um gütige Abnahme.

Stand der Bude ist bei dem Kaufmann Herrn Haber und an der aushängenden Firma zu erkennen.

### 500 Rthlr.

sind auf ein städtisches Grundstück zur ersten Hypothek gegen 4½ pro St. Zinsen zu verleihen. Das Nähere ist bei der Redaktion d. Bl. zu erfahren.

\*\*\* Für gute Hasen-Felle \*\*\*  
\*\*\* zahle ich à Stück 6 \*\*\*  
\*\*\* Sgr., für ausgezeichnet schöne à St. \*\*\*  
\*\*\* 7 Sgr. Wimpl, Hutmacher. \*\*\*  
\*\*\*

Hierdurch zeige ich ergebenst an: daß ich die zeither durch mich geleitete Specerei-, Material-, Farbwaaren-, u. Tabak-Handlung, unter der Firma: „**A. C. Groß**“ vom 1. Januar d. J. für meine eigene Rechnung ohne Veränderung der Firma fortführen werde, indem ich gleichzeitig um das mir geschenkte Vertrauen auch ferner freundlichst bitte.

**A. C. Groß,**  
Friedrichstadt, Breitestr.

In dem mir gehörigen am Ringe der Hauptwache gegenüber belegenen Hause ist das Verkaufsgewölbe mit oder ohne eine Wohnung von mehreren Stuben nebst Beigelaß vom 1. Juli d. J. ab zu vermieten.  
Reisse, den 1. Januar 1844.  
**Friedrich Wirth.**

Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen und von anständigen Aeltern, in ein sehr lebhaftes Specerei-Geschäft wird gesucht. Von wem? sagt der Berl. d. Bl.